

Patrycja Łobodzińska

Adam-Mickiewicz-University, Poznań

Die spätmittelalterliche Kirche als Ort der frommen Stiftungstätigkeit und der bürgerlichen Repräsentation: Die Ausstattung von St. Elisabethkirche in Breslau von 1350 bis 1525 und das Breslauer Patriziat

Wenn man über die Kunst nachdenkt, insbesondere die alte Kunst, die sich heute in den Räumen der Museen befindet, stellt sich eine wichtige Frage, inwiefern sie als ein historisches Phänomen wahrgenommen wird. Man ist daran gewöhnt, diese Objekte als Kunstwerke an sich anzuschauen; die Frage jedoch ist nicht die, "was sie aktuell sind?", sondern die, "was sie im Zusammenhang ihrer Entstehungszeit gewesen sind?". Hier begegnet uns ein Problem, weil die alte Kunstwerke ihren räumlich-historischen Kontext verloren haben. Die Rekonstruktion des letzten ist eine schwierige, aber unerlässliche und erkenntnistümlich lohnende Aufgabe.

Meine Forschungen zu diesem Problemkomplex möchte ich im Hinblick auf die Ausstattung von St. Elisabethkirche in Breslau von 1350 bis 1525 entwickeln. St. Elisabethkirche im Laufe der Jahrzehnten und Jahrhunderte war der Haupttempel für das Breslauer Patriziat. Man muss die sämtliche erhaltene und quellenmäßig dokumentierte Ausstattung erschließen, um die religiöse und sozialgeschichtliche Stellung der spätmittelalterlichen St. Elisabethkirche in Breslau zu würdigen.

Die Zeit der Bau der St. Elisabethkirche (von ca. 1350) deckt sich mit der Herausbildung und einer rasanten Entwicklung der kirchlichen Skulptur und Malerei als fromme Stiftungen in Schlesien. Die im 14. und 15. Jahrhundert entstandenen Werke haben ein hohes künstlerisches Niveau erreicht. Man stellt eine Steigerung der Produktion von Kunstwerken in diesem Zeitraum fest. Dabei ist die wichtige Rolle des Patriziats bei der Bestellung von Kunstwerken, die für St. Elisabethkirche bestimmt wurden, erkennbar.

Zum Forschungsprojekt soll folgendes gesagt werden. Die erste Aufgabe liegt darin, die Kunstwerke, die als Ausstattung der St. Elisabethkirche im Spätmittelalter fungierten, zu erschließen. Der Großteil des relevanten Materials befindet sich heute in den Museen; das Kriterium, welches der Auslese zugrunde liegt, bildet die ursprüngliche Verbindung der Werke mit der St. Elisabethkirche. Der auf diese Art geschaffene Corpus soll unter dem Blickwinkel des ursprünglichen Ausstellungsort im Kirchengebäude sowie der Ikonographie

und Stil erforscht werden. Wichtig ist auch die Frage, wie diese Werke mit Kirchenraum funktionierten und wie sie durch ihre Stifter und die Besucher der Kirche rezipiert wurden. Dieses Problem ist nach wie vor ein aktuelles für die Kunstforschung. Es erfordert die Untersuchung der religiösen Einstellungen und Spiritualität der Menschen, die im 14. und 15. Jahrhundert in Breslau gelebt haben. Darüber hinaus soll man nach der sozialen, gewissermaßen außerreligiösen Funktion der für die Kirche gestifteten Kunstwerke fragen. Es kommt vor allem darauf an, jene Kunstwerke als Form der Repräsentation der bürgerlichen Repräsentation zu betrachten und untersuchen.